Fang doch mal einen Tag!

◆ HANSRUEDI HEBEISEN

Auf uns Germanen und Alemannen lastet ein Fluch: die Neigung, dass wir in Dingen, die einfach nur Spass machen sollten, bitteren Ernst sehen. Genauso, wie es Weinexperten gibt, welche im Restaurant vor allem deshalb Wein bestellen, damit sie sich mit ihrer Kritik vor den Anwesenden profilieren können, gibt es Fischer, welche weniger Fische fangen, weil sie weit werfen können – und deshalb auch dann weit werfen, wenn die Fische vor ihren Füssen stehen.

In höchster Vollendung ist solche Tristesse in Zeiten wie den jetzigen zu studieren: Am schönsten Lachsfluss der Welt zu sitzen schliesst bei unseren Stammesgenossen beileibe nicht aus, dass sie sorgenschwer darüber diskutieren, ob sie sich solche Fischerferien bei anhaltender Konjunkturflaute im nächsten Jahr noch werden leisten können. Logischerweise fördert solche Endzeitstimmung den Vorsatz, keine Minute – und keinen Fisch zu verpassen. Gespart wird an der Musse, an der Zeit für Gespräche und am Glück des Augenblicks, der vielen Zeitgenossen leider viel zu wertvoll ist, um ihn einfach nur zu geniessen.

Um festzustellen, dass es auch anders und schöner ginge, muss man nicht nur in den Süden schauen. Auch die Angelsachsen leben uns vor, dass es Dinge gibt, die zu wichtig sind, um ernst genommen zu werden. Kein Engländer und kein Irländer würde sich seinen Urlaub verderben lassen, nur weil die Küche des Hotels nichts taugt. Oder nehmen wir das frohe Wesen der Italiener, die einfach kleine Fische fangen, wenn es keine grossen gibt. Hat die Gelassenheit der Franzosen damit zu tun, dass sie nicht dauernd daran zweifeln, zu einer grossen Nation zu gehören? Ist es gar schicksalhaft, dass eine Sportart in unserem Sprachraum erst dann populär wird, wenn der Weltmeister unsere Sprache spricht?

Vergleichen Sie einmal das Fischerleben an einem schottischen Lachsfluss mit dem «24-Stunden-Tag» einer Lachsstrecke in Norwegen, die fest in germanischer Hand ist. Hier die Selbstverständlichkeit, sich für das Dinner die angemessene Zeit zu nehmen und dabei nicht einmal die schöne Stunde davor mit dem Glas in der Hand am Kaminfeuer auszulassen. Hier Lebensqualität – dort die erbarmungslose Jagd nach dem Erfolg, sei es, um die Lizenzgebühr hereinzuarbeiten oder, wo Geld keine Rolle spielt, die schiere Angst, eine Sekunde der ebenso knappen wie kostbaren Freizeit zu vergeuden. Wetten, dass manche Lebensbilanz offenbart, dass die angeblich vertanen Stunden in Wahrheit die schönsten und wichtigsten waren!

Auch mich selbst habe ich schon oft dabei ertappt, dass ich die Fliegenfischerei mit dem Urernst eines Alemannen betrachte. Wenn's um Wurftechnik ging, stritt ich mich schon stundenlang, statt dass ich den lieben Gott einen guten Mann sein liess. Manchen Fischer-

freund, der mit sich und seinen Wurffehlern rundum glücklich ist, habe ich mit zunehmender Lebenserfahrung nicht mehr mit missionarischem Eifer behelligt.

Statt einem Höchstmass an Leistung, an Sicherheit oder Prinzipientreue hinterherzuhecheln, sollten wir mehr ans rechte Mass denken. Für so manchen Menschen kann dieses rechte Mass auch Mittelmass sein. Wir müssen wieder den Mut haben, vom «goldenen» Mittelweg zu reden – und akzeptieren, dass jeder den Anspruch hat, diesen für sich ganz persönlich festzulegen.

Was das mit Angeln zu tun hat? Zum Beispiel, dass es keinen Grund gibt, von anderen zu verlangen, dass sie grundsätzlich nur mit der Fliege fischen oder grundsätzlich jeden Fisch zurücksetzen. Ich bin grundsätzlich gegen Grundsätze, welche Andersdenkende ohne zwingenden Grund ausgrenzen. Vom Puristen zum Puritaner ist es nicht weit – und liebenswürdigen Puritanern begegnen wir vor allem im Angelsächsischen.

Lernfähigkeit gehört zu den wichtigsten Grundlagen der Lebenskunst. Die Gnade, zwischen notwendiger Prinzipientreue und unsinniger Prinzipienreiterei zu unterscheiden, ist nicht gerecht verteilt unter den Menschen. Einen Fehler einfach zuzugeben droht zum Luxus zu werden, den sich keiner leisten will. Sollten Sie sich, liebe Leser von «Jagd & Natur» sich jetzt oder irgendwann einmal auch nur über eine meiner Zeilen ärgern: Es täte mir aufrichtig leid.

Fischen Sie gut, fischen Sie fair, fischen Sie vor allem so, wie es Ihnen Freude macht, aber vor allem: Fischen Sie! Und vergessen Sie dabei nie: «Carpe diem», diesen wunderbaren Ausspruch des römischen Dichters Horaz aus den Oden, welcher je nach Quelle mit «Pflücke den Tag», «Nutze den Tag» oder, für mich am treffendsten, mit «Fang einen Tag ein!» übersetzt wird. Sich in der Kunst des «Einfangens des Tages» immer wieder von neuem zu üben ist für mich zu einem festen Bestandteil meines Daseins geworden, den ich nie mehr missen möchte und der mein Leben merklich bereichert hat. Egal, ob ich die Fliegenrute, das Gewehr oder den Griffel in der Hand habe.

Hans-Ruedi Hebeisen

JAGD & NATUR will auch den Fischern jeden Monat anregenden Lesestoff bieten. Für die Betreuung der «blauen» Sparte im Heft konnten wir einen erstklassigen und in ganz Europa bekannten Experten gewinnen: Hans-Ruedi Hebeisen (55), mehrfacher Europa- und Weltmeister im Fliegenfischen, Instruktor, Journalist, Reiseorganisator, Fachhändler und Irland-Fan.